

WAHRE VERBRECHEN

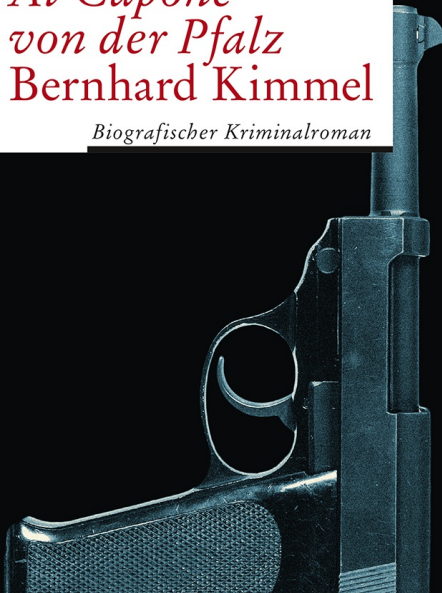
WOLFGANG WEGNER

Al Capone
von der Pfalz
Bernhard Kimmel

Biografischer Kriminalroman

SPANNUNG

GMEINER



enthielt.

Erwin steckte die Handgranate in eine Höhlung zwischen zwei aus dem Boden ragenden Wurzeln der Kiefer.

»Achtung!« Er zog an der kleinen Schnur, die aus dem Stiel herauskam, und rannte los. Er hatte noch vier Sekunden Zeit, um in Deckung zu gehen. Die anderen hatten bereits Schutz gesucht und hielten sich die Ohren zu.

Kaum war Erwin hinter einem Strauch in die Knie gegangen, als ein dumpfer Krach die Stille durchbrach und Holzsplitter in alle Richtungen umherflogen. Der alte Baum bewegte sich langsam und fiel dann knirschend auf den Weg.

»Yippie!« Mit großem Hallo sprangen alle aus der Deckung und begutachteten zufrieden die selbst herbeigesprengte Wegsperre.

»Und nun zum Höhepunkt des Tages!« Erwin baute sich breitbeinig auf. Wie sehr

Bernhard diesen Kerl verabscheute! Ständig prahlte er mit seinen Heldentaten. Der Gipfel war vor zwei Tagen erreicht, als er behauptete, er habe eine Handgranate auf seinem Kopf explodieren lassen.

»Das kann ich auch!«, hatte Bernhard gerufen, weil es ihm nun wirklich zu bunt geworden war. Doch wenige Augenblicke später hatte er seine unbedachte Äußerung bereut. Denn Erwin hatte grinsend in die Runde geblickt und gemeint: »Na, dann zeig uns das doch mal. Bis übermorgen bereite ich alles vor.«

Dieses Übermorgen war schneller gekommen, als Bernhard lieb gewesen war. Jetzt war es da.

»Los, wir ziehen uns in den Wald zurück.« Erwin stapfte mit seinen geflickten Kniebundhosen und den dünnen Halbschuhen, die er vom Vater geerbt hatte, los und alle

folgten im Gänsemarsch. Nach zweihundert Metern blieb er stehen.

»So, hier sieht uns keiner. Auf geht's! Bernhard, komm her!«

Zögernd trat der Junge nach vorne, wo sich ein Halbkreis um Erwin gebildet hatte, der gerade einige Gegenstände aus seinem Rucksack holte. Auch ihn hatte er im Wald gefunden. Ein paar Blutspritzer zeugten davon, dass sein Vorbesitzer nicht ungeschoren aus dem Tal gekommen war.

Erwin hatte einen leicht verbeulten Wehrmachtshelm auf den Boden gelegt und begann, eine kleine Eisenplatte auf die Oberseite zu binden. Dann polsterte er den Helm mit allerlei Tüchern aus. Bernhard sah ihm aufmerksam zu, doch immer wieder suchten seine Augen die Umgebung ab, bis er gefunden hatte, was er suchte: Unweit ihres Sammelplatzes befand sich eine freie, mit

viel Moos bewachsene Stelle.

»So, fertig.« Erwin hielt ein seltsames Gebilde in die Höhe. Auf dem Helm ragte eine jener Stilhandgranaten in die Höhe, mit denen auch Bernhard schon oft hantiert und herumexperimentiert hatte. Die Stahlplatte sollte ihre Wucht abfangen und es würde darauf ankommen, sich so schmal wie möglich zu machen. Das wäre für Bernhard kein Problem. Dennoch begann sein Herz schneller zu schlagen.

Das überleb ich nicht. Der Gedanke schoss ihm durch den Kopf. Er musste an seine Mutter denken. Nicht an jene, mit der sein Vater jetzt verheiratet war, sondern an die »Schweizer Mutter«, wie er sie nannte. Die, die ihn vor elf Jahren zur Welt gebracht hatte. Ihre Seele war krank geworden und so kam der kleine Bernhard erst zur Oma nach Liestal, dann hatte ihn der Vater Ende August

1941 nach Lambrecht geholt.

»Auf geht's, Kimmel, oder willst du kneifen?« Erwins laute Stimme rief Bernhard in die Gegenwart zurück. Stumm schüttelte er den Kopf und setzte sich den schweren Helm auf. Die Riemen band er nicht zu.

Langsam ging Bernhard zu der Stelle, die er sich ausgeguckt hatte. Er hoffte, dass das weiche Moos die Wucht der Granate abfedern würde. Seine kleinen, schmalen Hände zitterten, als er die Schlaufe der Abreißschnur ertastete. Die anderen sahen es nicht, denn sie hatten sich in gebührendem Abstand Deckung hinter Bäumen gesucht.

Da war die Schnur. Jetzt musste er nur noch daran ziehen. Bernhard zögerte, doch dann riss er mit einem Ruck die Schnur heraus, presste beide Arme so sehr an den Körper, dass es schmerzte.

Ein ohrenbetäubender Krach, ein Schlag